

So erhielt der Löwenplatz sein Gesicht

Vor 25 Jahren wurde das modernisierte Bourbaki-Panorama in Luzern eröffnet. Es hat eine turbulente Geschichte.



Links: Das Bourbaki-Panorama mit der Stadtbibliothek heute. Rechts: 1977 präsentierte sich das Panorama noch völlig anders.



Bilder: Dominik Wunderli (25. 1. 2024) / Stadtarchiv Luzern / F2a/Strassen/Löwenplatz/10:02

Robert Knobel

Ein grosser Glaskasten, der an ein Aquarium erinnert, mit einer prägnanten runden Kuppel obendrauf: Das Bourbaki-Panorama gehört zu jenen Bauten, die für das Bild der Luzerner Innenstadt absolut prägend sind. Das ist eigentlich erstaunlich, denn das «Bourbaki» am Löwenplatz präsentiert sich noch gar nicht so lange in diesem charakteristischen Kleid. Um die Jahrtausendwende wurde das historische Gebäude total saniert und stark verändert. Vor genau 25 Jahren, im Februar 2000, wurde es neu eröffnet.

Die Eröffnung war ein Grossevent – sogar Bundeskanzlerin Annemarie Huber-Hotz und Jakob Kellenberger, Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz, reisten nach Luzern. Und Stadtpräsident Urs W. Studer sagte euphorisch, dass sich Luzern mehr und mehr zu einer Kulturstadt entwickle. Tatsächlich war erst zwei

Jahre zuvor das KKL eröffnet worden. Dabei hatte das Bourbaki-Grossprojekt – wie meistens in Luzern – eine ziemlich bewegte Vorgeschichte voller Kontroversen, Fehleinschätzungen und Kostenexplosionen.

Bild wurde einfach um 2 Meter abgeschnitten

Doch von Anfang an: Der Rundbau mit der Kuppel wurde 1889 gebaut und hatte den Zweck, ein Riesengemälde zu beherbergen. Das 112 Meter lange Rundgemälde von Edouard Castres zeigt eine Szene aus dem Deutsch-Französischen Krieg von 1871, als erschöpfte französische Soldaten aus der Bourbaki-Armee die Schweizer Grenze überquerten.

Im 19. Jahrhundert waren solche Panoramabilder extrem beliebt. Sie dienten dazu, historische Ereignisse anschaulich zu vermitteln. Kein Wunder, war das Bourbaki-Bild anfangs eine Touristenattraktion. Doch im 20. Jahrhundert schwand das In-

teresse daran. Das Riesengemälde vor sich hin. Im Erdgeschoss zog eine Autogarage ein, die den heute noch funktionierenden Drehboden baute. Um Platz zu gewinnen, wurde das Bild kurzerhand um 2 Meter abgeschnitten und höher gehängt. Die extremen Temperaturen direkt unter der Kuppel taten dem Bild allerdings nicht gut. Zu allem Übel geriet auch noch das Gebäude in Schiefelage, wodurch das Bild Falten bekam.

Anfang der 1990er-Jahre war der Zustand des Rundgemäldes so schlecht, dass es jederzeit entzweizureissen drohte. In einer Notsanierung wurden über 300 Risse geflickt. Doch das war nur ein Tropfen auf den heissen Stein. Es wurde klar, dass eine umfassende, mehrere Millionen Franken teure Sanierung des Gemäldes notwendig war. 1996 sagten die Stadtluzerner Stimmberechtigten mit 81 Prozent Ja zur Rettung von Bild und Gebäude. Vorgesehen war die aufwendige Restaurierung des Rundbil-

des, integriert in ein neues Bourbaki-Museum. Zudem sollte die Stadtbibliothek dort einziehen. Zu diesem Zweck wurde der charakteristische Glasbalken gebaut, in dem die Bibliothek noch heute zu Hause ist.

«Kultur und Kommerz» funktionierte nicht

Im Untergeschoss war ein Ausbau der Kinosäle geplant. Im Erdgeschoss sollten «potente Mieter» einziehen, wie es damals hiess. Ziel war, dass der ganze Bourbaki-Komplex einigermassen rentabel betrieben werden konnte. Mit der Volksabstimmung wurde ein städtischer Beitrag von knapp 20 Millionen Franken an die Bauarbeiten sowie für die Nutzung der Stadtbibliothek bewilligt.

Doch bald zeigte sich, dass dieses Konzept überhaupt nicht aufging: Die erhofften zahlungskräftigen Mieter blieben aus. Es wurde ein neues Nutzungskonzept ausgearbeitet, das weniger stark auf Rentabilität setzte,

dafür zog beispielsweise das städtische Ökoforum im «Bourbaki» ein. Dieses Grundproblem besteht bis heute: Der wohl zahlungskräftigste Mieter im Erdgeschoss, ein Uhrengeschäft, schloss 2020 seine Türen. Seither stehen die Ladenflächen leer – trotz exzellenter Passantenlage.

«Der Mix von Kultur und Kommerz war sehr anspruchsvoll», lautete 2001 das Fazit des Stadtrats zum gescheiterten Nutzungskonzept. Die Stadt sah sich gezwungen, zusätzlich über 6 Millionen Franken ins «Bourbaki» einzuschliessen, um das Gesamtprojekt nicht zu gefährden. Eine Aufarbeitung der Kostenexplosion zeigte neben dem unrealistischen Nutzungskonzept massive Mängel rund um Planung und Koordination der Bauarbeiten. Hinzu kamen zusätzliche Auflagen des Denkmalschutzes; und ein grosser Sandsteinfels, der bei der Erweiterung der Kinosäle zum Vorschein kam, sorgte ebenfalls für

Mehrkosten. Als ob dies nicht genug wäre, so bereitete auch noch eine Brandstiftungsserie im Quartier zusätzliche Sorgen – die Baustelle musste daher speziell gesichert und bewacht werden.

Zieht die Stadtbibliothek ins Erdgeschoss?

Die Verbindung von «Kultur und Kommerz» bleibt auch heute eine Knacknuss: Das Uhrengeschäft im Erdgeschoss ist zwar seit fünf Jahren geschlossen, zahlte aber bis Ende 2024 noch Miete – angeblich etwa 270'000 Franken pro Jahr. Doch nun fallen diese Einnahmen weg, mit denen die Stiftung Bourbaki Panorama wohl einen Grossteil ihrer Kosten finanzierte. Das Stadtparlament forderte kürzlich, man solle das Lokal für eine Erweiterung der Stadtbibliothek verwenden. Ob dies klappt – oder ob ein neuer potenter Mieter wieder etwas mehr «Kommerz» ins Haus bringt, ist noch offen.

Termin für SVP-Versammlung steht

Nach einem Rechtsstreit kann die SVP Stadt Luzern die Mitgliederversammlung nun durchführen.

Simon Mathis

Mitte November 2024 verbot das Luzerner Bezirksgericht kurzfristig die Durchführung der Mitgliederversammlung der Stadtluzerner SVP. Jetzt ist klar, wann die Versammlung nachgeholt werden soll: am Dienstag, 11. März 2025. Der neue Termin konnte festgelegt werden, weil nun «die formell-juristische Ausgangslage weit genug geklärt sei», heisst es in der Einladung, die unserer Zeitung vorliegt. Die Parteileitung bedauert es sehr, «dass es uns in der Zwischenzeit verunmöglicht wurde, wichtige Parteiaufgaben wahrzunehmen».

So konnte die SVP zu ihrer eigenen Cheerstrasse-Initiative und zum neuen Luzerner Theater keine Parolen fassen.

Hintergrund des Versammlungsverbots ist der Eklat rund um Dieter Haller, den vorherigen Präsidenten der SVP Stadt Luzern. In der Zeit seiner Ständeratskandidatur hatte Haller 2023 einen Betrag von 25'000 Franken vorübergehend vom Partei- auf sein Privatkonto überwiesen. Das SVP-Mitglied Yves Holenweger machte dies publik, weshalb ihn die Parteileitung aus der SVP ausschliessen wollte. Gegen diesen Schritt legte Holenweger Rekurs ein.

Es war auch Holenweger, der Ende 2024 das Bezirksgericht ersuchte, die Parteiversammlung zu verbieten. Er stützte sich dabei auf die Traktandenliste – und hielt fest, dass zwei Punkte fehlten: erstens sein Rekurs gegen den Parteiauschluss, zweitens diverse Anträge, die er gestellt hatte. Dies war auch der Grund, weshalb das Bezirksgericht die Durchführung der Versammlung damals superprovisorisch blockierte.

Nun liegt das Urteil des Bezirksgerichts vor. Darin wird erneut festgehalten, dass der Abschluss und die Anträge Holen-

wegers traktandiert werden müssen. Die Reihenfolge der Traktanden jedoch könne die Parteileitung bestimmen – anders, als dies Yves Holenweger gefordert hatte. Tatsächlich sind an der neuen Versammlung die fraglichen Traktanden aufgeführt; jedoch nicht in der Reihenfolge, die Holenweger gewünscht hatte.

An der Versammlung soll zudem die Parteileitung gewählt werden – allen voran der neue Präsident Marko Hotz. Das Urteil des Bezirksgerichts ist noch nicht rechtskräftig. Innert zehn Tagen kann dagegen Berufung eingelegt werden.

Die «Fläckematte» erhält eine neue Führung

Rothenburg In der Geschäftsführung der Fläckematte AG in Rothenburg kommt es zu einem Wechsel. Ab 1. April wird neu eine Co-Geschäftsführung aktiv sein: Joana Ribeiro und Markus Oberli werden die bisherige Geschäftsführerin Esther Bieri ersetzen, wie das Alters- und Pflegezentrum mitteilt.

Die beiden sind schon einige Zeit bei der Fläckematte tätig: Ribeiro war zuvor stellvertretende Bereichsleiterin Pflege und Ausbildungsverantwortliche, seit Juni 2020 ist sie verantwortlich für die strategische Planung, Entwicklung und Durchführung von Personalentwicklungsmassnahmen. Oberli verantwortet seit November 2022 als Bereichsleiter die zentralen Diens-

te. Seit Februar 2024 ist er zudem stellvertretender Geschäftsführer.

Stabilität und Kontinuität sollen sichergestellt sein

«Wir sind überzeugt, mit Joana Ribeiro und Markus Oberli eine optimale Nachfolge gefunden zu haben. Sie stellen sowohl Stabilität und Kontinuität als auch die Weiterführung der eingeschlagenen Strategie sicher und sind in der Organisation wie auch bei den Stakeholdern gut positioniert», wird Fläckematte-Verwaltungsratspräsident Michel König in der Mitteilung zitiert. Der Verwaltungsrat bedankt sich auch bei Bieri, die während sieben Jahren bei der Fläckematte AG tätig gewesen war. (gwa)